

Ärgerliche Schelte

Wenn fast jeder Zweite im Land glaubt, der zurückgetretene Bundespräsident Christian Wulff sei Opfer einer Medienhatz, dann müssen die Alarmglocken schrillen. Denn offenbar besteht ein breites Missverständnis über das, was Medien zu tun haben. Es geht nicht darum, schwarze Schafe unter den Journalisten zu verteidigen, sondern soliden Journalismus.

Von der „Bild“-Zeitung, die noch vor dem „Stern“ herausfand, wer das Wulff-Haus in Großburgwedel maßgeblich finanzierte und

Bundespräsidenten, durch Aussitzen könne man die lästigen Medien los werden. Gut, dass sie „dranblieben“, denn das war ihre staatsbürgerliche Pflicht. Kritische Medien haben, das kann man nicht oft genug wiederholen, eine Schlüsselrolle für eine lebendige Demokratie, in der die Herrschenden sich nicht wie in Diktaturen alles erlauben können. Es ist untragbar, das Ansehen von Medien pauschal zu untergraben. Vor allem in Blogs und Foren graust einem vor dummen Nazi-Vergleichen, indem man Medien im Fall Wulff „Gleichschaltung“ unterstellt.

Ein besonders ärgerliches Beispiel pauschaler Medienschelte lieferte Jürg Dedial in der „Neuen Zürcher Zeitung“. Ausgerechnet er, ein Profi, bezeichnet die Art, wie seine deutschen Kollegen mit Wulff umgegangen sind, als „unrühmliches Kapitel politischer und medialer Auseinandersetzung“. Diese „Moralbuddhas“ der Medien sollten erst selber darlegen, wo sie sich verführen und einladen lassen. Heißt das, solange es schwarze Schafe im Journalismus gibt, dürfen sich die Medien nicht um die politische Hygiene eines Staates kümmern? Oder war das schlicht ein närrischer Kommentar? Diesbezüglich freuen wir uns, dass heute Aschermittwoch ist.

FORUM MEDIEN

Marlis Prinzing über die Rolle der Presse im Fall Wulff



damit den Stein ins Rollen brachte, bis zur „FAZ“, vom Boulevard bis zum Qualitätsblatt, regional wie überregional: In der Einschätzung der „Causa Wulff“ herrschte breite Übereinstimmung. Das war keine Hetzkampagne, sondern hatte Sachgründe. Journalismus heißt nicht, Halt machen vor einem Amt oder vor jemandem, den man nett findet. Gerade im Fall Wulff glaubten viele im Umkreis des

Unsere Autorin ist Regionale Studiengangleiterin für Journalistik an der Macromedia-Hochschule, Köln.